

Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 80 (2005)

Artikel: Zurück auf dem Wachstumspfad

Autor: Bürki, Ruedi

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-324845>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zurück auf dem Wachstumspfad

Ruedi Bürki

Nach zwei Jahren konjunktureller Schwäche hat die Schweizer Wirtschaft zum Wachstum zurückgefunden. Die Erholung der Weltwirtschaft, getragen durch eine deutliche Expansion in den Vereinigten Staaten und Teilen Asiens, hat auch in der Schweiz zu einer Aufhellung des Konjunkturhimmels geführt. Eine dynamische Exportentwicklung, welche weiten Teilen der Industrie zugute kommt, aber auch das Wiedererwachen der Investitionstätigkeit und ein robuster Konsum bilden zurzeit die Konjunkturstützen.

Der aktuelle Wirtschaftsaufschwung macht sich auch auf regionaler Ebene bemerkbar. Gute Rahmenbedingungen und eine wettbewerbsfähige Wirtschaftsstruktur sind dabei Voraussetzungen, um von der Konjunkturerholung zu profitieren. Dies drückt sich einerseits in einer dynamischen Bevölkerungs- und Einkommensentwicklung, andererseits in einem Wachstum von Beschäftigung und Wertschöpfung aus. Bei dieser Beurteilung zeigt sich je länger je mehr, dass diese Gebiete weniger durch politische Grenzen definiert werden, sondern mehr durch wirtschaftliche Phänomene, räumliche Strukturen und Mobilitätsmuster. Entsprechend können solche Wirtschaftsregionen auch kantons-, teilweise sogar landesübergreifend sein. Der Wirtschaftsraum Baden ist somit stark von den Räumen Zürich und Basel sowie vom süddeutschen Gebiet abhängig und mit diesen Räumen vernetzt. Die Region Baden wird sich folglich kaum als Ausnahmesituation in der aargauischen oder sogar schweizerischen Landschaft präsentieren.

Konjunkturprognosen

Mit der Belebung der Weltkonjunktur hat die Nachfrage nach Erdöl deutlich zugenommen. Auch niedrige Lagerbestände, Kapazitätsengpässe bei den wichtigsten Ölproduzenten und die globalen politischen Spannungen führten dazu, dass die Erdölpreise in den letzten Monaten immer wieder in die Schlagzeilen kamen. Derzeit notiert in den USA der Rohölpreis für ein Barrel um den Rekordwert von knapp 45 Dollar. Die Lage auf dem Markt dürfte auch in der nächsten Zeit an-

gespannt bleiben, zumal sich neue Förderkapazitäten nicht von heute auf morgen schaffen lassen. Dies bedeutet, dass der angebotsseitige Kostendruck für die Schweiz erhalten bleiben wird. Die beiden wichtigsten Preisindikatoren der Schweiz signalisierten indessen anhaltende Preisstabilität. Der Landesindex für Konsumentenpreise zeigt sich auf einem Niveau von 102,9 Punkten (Juli 2004) stabil und verzeichnet auf Jahresniveau nur gerade eine Teuerung von 0,9 Prozent.

Die Zahlen des Arbeitsmarktes zeigten im Sommer 2004 eine weitere Ausdehnung der Beschäftigung im Schweizer Industriesektor. Die Arbeitslosenrate verharrte aber im Jahresschnitt trotzdem unverändert auf 3,9 Prozent. Angesichts der Tatsache, dass im Juni eine grosse Zahl junger Menschen eine Lehre oder Schule abschloss und anschliessend nicht unmittelbar eine Stelle fand, erstaunt es nicht, dass die Arbeitslosigkeit bei den 15- bis 24-Jährigen im Juli um 1710 Personen zunahm. In den nächsten Monaten dürfte sich in dieser Alterskategorie die Situation leicht verschärfen, zumal die meisten Schulabgänger sich erfahrungsgemäss nicht sofort beim Arbeitsamt melden. Dieses Phänomen wird kaum in den nächsten Jahren gelöst werden, stellt aber eine grosse Aufgabe und Herausforderung an das Sozialwesen und vor allem an die Schweizer Wirtschaft. Leider hat ein Lehrabgänger in den Augen vieler Betriebe zu wenig Erfahrung, um im harten, wettbewerbsdominierten Berufsleben erfolgreich einzusteigen! Die Nachfrage der Wirtschaft gilt vor allem erfahrenen und hochqualifizierten Arbeitskräften.

Die Konsumentenstimmung verbessert sich laufend, aber leider nur leicht.

Am besten schnitten die Warenexporte ab: Mit einem realen Wachstum von 7 Prozent im zweiten Quartal 2004 knüpften die Ausfuhren an das starke Wachstum des ersten Halbjahrs 2000 an.

Die Zeichen stehen derzeit also gut, dass die Schweizer Wirtschaft im Jahr 2004 den leichten Wachstumskurs wird fortsetzen können. Dafür spricht insbesondere das ungebrochene Wachstum der Weltwirtschaft, wovon die exportorientierte Schweiz profitieren kann. Die Wachstumsprognose des Bruttoinlandprodukts für das gesamte Jahr 2004 wird von der Credit Suisse auf 1,5 Prozent geschätzt.

Unterstützt wird dieses Wachstum durch weiterhin tiefe Zinsen am Kapital- und Geldmarkt. Der Dreimonate-Liborsatz liegt bei rund 0,50 Prozent und wird sich mit den weiteren, aber mässigen Zinsschritten gegen 1,50 Prozent in Jahresfrist bewegen. Die Rendite der 10-jährigen Bundesobligationen wird sich dagegen nur moderat erhöhen und in zwölf Monaten von aktuell 2,80 Prozent auf ein Niveau um 3,30 Prozent zu liegen kommen.

Die Wechselkurse gegenüber dem Schweizerfranken zeichnen sich ebenfalls durch eine längere Phase der Stabilität aus. Der USD wird momentan um 1.28 CHF und der Euro um 1.54 CHF gehandelt. Der Schweizer Franken sollte seine Stärke

auch in den nächsten Monaten bewahren und gegenüber diesen beiden wichtigsten Währungen sogar noch leicht zulegen können. Die Prognose auf zwölf Monate hinaus zeigt ein Wechselkursverhältnis von 1.48 gegenüber dem EURO und 1.14 gegenüber dem USD.

Neue Projekte in Baden

Den oben erwähnten Prognosen wird sich die Region Baden nicht entziehen können beziehungsweise wird davon wie die übrige Schweiz profitieren können. Trotzdem gelingt es der Region immer wieder, sich vom Durchschnitt abzuheben und sich positiv in Szene zu setzen. Ausschlaggebend dafür sind vorausschauende Planung und mutige Entscheide zu Gunsten einer verbesserten Standortqualität. Dem Ausbau des Baregg, der Obersiggenthaler Brücke wie auch den Investitionen in Baden Nord sind jahrelange, heftig geführte Diskussionen vorausgegangen. Diese drei Projekte sind 2003/04 abgeschlossen worden oder befinden sich mitten in der Fertigstellung. Ähnlich heftig wurde im Mai/Juni über den Ausbau des Theaterplatzes mit einem unterirdischen Parkhaus debattiert. Am 27. Juni entschied das Badener Stimmvolk klar, dass dieses Projekt realisiert werden soll. Noch steht aber ein weiter Weg bevor, bis der Theaterplatz verkehrsfrei ist. Es ist zu hoffen, dass dieser guten Idee eine andere Zukunft bevorsteht als dem Neubauprojekt des Hardturmstadions in Zürich.

Am gleichen Wochenende stimmten die Badener Bürger dem Projekt für das neue Schulhaus für die Berufsbildung Baden mit einem klaren Ja zu. Somit ist ein weiterer Grundstein gelegt, um den Standort Baden wirtschaftlich attraktiv zu halten. Dieses Zentrum braucht modernste Infrastrukturen, um dem Phänomen der Arbeitslosigkeit bei Jugendlichen entgegenzutreten. Diese klare Abstimmung zeigt deutlich, dass die Badener Bürger ihren Beitrag für eine moderne, zukunftsorientierte Bildungsstätte leisten wollen.

Ein weiterer Schritt, um das Erscheinungsbild der Stadt zu verbessern, ist mit dem Neubau auf dem Falkenareal in Angriff genommen worden. Die Bauarbeiten haben im August 2004 begonnen und tragen in einem ersten Schritt die «ruinenhaften» Mauern der ehemaligen Brauerei ab. Dieses Projekt würde kaum realisiert werden, hätte die Region Baden nicht Qualitäten, die sich von denen anderer Regionen abheben!

Standortqualität

Welche Qualitäten sind es aber, die Investoren in die Region Baden locken? Dazu meinen die Autoren der NAB Regionalstudie Aargau 2004:

Der Aargau gehört zu den Kantonen mit den höchsten Standortqualitäten in der Schweiz. Ein mildes Steuerklima sowohl für Privatpersonen als auch für Unter-

nehmen, ein Ausbildungsstand der Bevölkerung im guten Schweizer Mittel und insbesondere die hohe verkehrstechnische Erreichbarkeit sind die zentralen Standortvorteile dieses Kantons. Gerade die ausgezeichnete Verkehrserschliessung – die drittbeste im nationalen Vergleich – erweist sich für den Aargau als Schlüssel, um die anderen Standortvorteile auszuspielen und sich als attraktiver Wohn- und Wirtschaftsstandort zwischen den Grosszentren Zürich und Basel zu positionieren.

Wenn auch alle Aargauer Regionen eine überdurchschnittliche hohe Standortqualität aufweisen, bestehen doch einige Unterschiede innerhalb des Kantons. Deutlich vom kantonalen Mittel heben sich die Regionen Baden und Mutschellen ab, die mit den günstigsten steuerlichen Rahmenbedingungen für natürliche Personen und insbesondere mit einem höheren allgemeinen Ausbildungsstand der Bevölkerung und einer überdurchschnittlichen Verfügbarkeit von Hochqualifizierten aufwarten. In den Regionen Fricktal, Freiamt und Aarau fällt die Verfügbarkeit von gut und hochqualifizierten Arbeitskräften hingegen nur durchschnittlich aus. Es überrascht daher nicht, dass stark auf hochqualifizierte Zupendler zurückgegriffen wird, um die Nachfrage der wertschöpfungsstarken Branchen zu decken. Insbesondere im Fricktal und im Freiamt erweist sich die Spitzenindustrie als wahres Beschäftigungsmagnet für hochqualifizierte Zupendler aus anderen Kantonen.

Dank den guten Standortqualitäten und der heutigen Wirtschaftskraft ist das Wachstumspotenzial des Kantons Aargau intakt. Das anhaltende Phänomen der Trennung Wohn-/Arbeitsort wird jenen Regionen wie dem Fricktal, Freiamt oder Mutschellen, die sich erfolgreich als Wohngebiet im Umfeld der Grosszentren Basel und Zürich positionieren, weiterhin eine hohe Bevölkerungs- und Einkommensdynamik sichern. Die Wirtschaftsstruktur ist wettbewerbsfähig, insbesondere dank den Branchen der Spitzenindustrie, wie der Chemie- und der Pharmaindustrie, der Kunststoffindustrie, der Maschinenindustrie sowie dem Bereich Elektrotechnik, Elektronik und Präzisionsinstrumente. Dass eine verstärkte Ausrichtung auf diese wertschöpfungsintensiven, technologieorientierten Industriezweige für den Aargau erfolgsversprechend ist, belegen Zahlen der langfristigen Beschäftigungsentwicklung. In den letzten 15 Jahren wurde das Beschäftigungswachstum in der Schweiz hauptsächlich durch den tertiären Sektor generiert. Der sekundäre Sektor konnte nur in denjenigen Regionen positive Wachstumsbeiträge erzielen, die bereits stark auf die Spitzenindustrie ausgerichtet waren.

Vor dem Hintergrund des zunehmenden Wettbewerbs sowohl innerhalb der Schweiz als auch international geht es in den nächsten Jahren für den Kanton Aargau darum, mittels gezielter Pflege der Standortfaktoren seine gute Position zu halten und auszubauen. Der dafür notwendige Spielraum hängt nicht zuletzt mit der finanziellen Lage des Kantons zusammen. Im Jahr 2003 hat die Aargauer Staats-

rechnung erstmals seit 1991 mit einem Überschuss abgeschlossen. Damit konnte der Selbstfinanzierungsgrad nach über einem Jahrzehnt wieder über die 100%-Marke angehoben werden. Diese Ergebnisse zeigen, dass die eingeschlagene Finanzpolitik Früchte trägt. Allerdings bedeutet dies keine finanzpolitische Entwarnung. Die deutlich über dem Wirtschaftswachstum liegende Entwicklung der Ausgaben und die nicht unerheblichen Eventualverpflichtungen des Kantons könnten in Zukunft den finanzpolitischen Spielraum einschränken.